

Divisionär Eugen Hofmeister : Bilanz und Ausblick

Autor(en): **Beck, Roland / Hofmeister, Eugen**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **177 (2011)**

Heft 11

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-178618>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Divisionär Eugen Hofmeister: Bilanz und Ausblick

Divisionär Eugen Hofmeister blickt auf fast 40 Jahre Erfahrung als Berufsoffizier zurück. Ende des Jahres tritt er in den wohlverdienten Ruhestand. Im vorliegenden Interview äussert er sich zur jüngsten Geschichte der Armee, zur gegenwärtigen Entwicklung und zur Zukunft der Armee.

Roland Beck, Chefredaktor ASMZ

Herr Divisionär Hofmeister, wie hat sich das Bild des Milizoffiziers in den letzten Jahren verändert? Hat sich die Bereitschaft verändert, eine Offizierslaufbahn anzutreten? Wie kann die Attraktivität der Offizierslaufbahn weiter gefördert werden?

Wir kämpfen tatsächlich seit dem Ende des Kalten Krieges mit Bestandes- und Qualitätsproblemen. Das hängt möglicherweise mit dem Verlust der Bedeutung der Armee in der Gesellschaft zusammen. Ein Teil des Problems sind aber auch die zu hohen Offiziersbestände, die in den Stäben der Armee XXI geplant wurden. Wir können diese Bestände nicht alimentieren und müssen im Rahmen der Weiterentwicklung der Armee die Anzahl der Stäbe, aber auch die Anzahl Offiziere in den Stäben reduzieren. Die gegenwärtige Planung geht in diese Richtung. Zusätzlich bin ich der Auffassung, dass wir mit den verlängerten praktischen Diensten den Milizkadern wieder mehr praktische Führungserfahrung vermitteln müssen. Das ist das, was für die Führung von Verbänden zählt und möglicherweise auch den Arbeitgebern dient. Wenn wir zusätzliche Anreize bieten können, ist das okay, der zentrale Punkt ist es aber meines Erachtens nicht.

Wie hat sich die Stimmungslage unter den Berufsmilitärs in den letzten Jahren verändert? Kann heute der Bedarf an militärischem Berufspersonal in genügender Anzahl und Qualität gedeckt werden?

Ich bin überzeugt, dass das militärische Berufskader nach wie vor gute Arbeit leistet. Allerdings stellen wir fest, dass dieselben Zeiterscheinungen, die für die Milizkader gelten, auch vor dem Berufskader nicht Halt machen. Hinzu kommt ein sehr zeitintensives Ausbildungsmodell, das kaum «Verschnaufpausen» und eine individuelle Weiterbildung der Berufskader zulässt. Das



Div Hofmeister im Gespräch mit dem CR ASMZ. Bilder: P. Reiniger, ZSO Cda Stv

führt zwangsläufig zu Ermüdungserscheinungen. Dazu kommen Anzeichen, dass die Arbeitsbedingungen in Zukunft weniger attraktiv sein könnten. Es gibt also Signale, dass wir in absehbarer Zeit noch mehr Schwierigkeiten bei der Rekrutierung von genügend Berufskader haben werden. Diese Feststellung ist zwar nicht neu, ist aber für die Zukunft unserer Milizarmee von entscheidender Bedeutung.

Wie erklären Sie sich rückblickend die Verirrungen, denen die Planer der Armee XXI erlegen sind? Waren die politischen Vorgaben falsch oder die damaligen Armeepaner von NATO Konzepten zu sehr verblendet?

Nach meiner Beurteilung gibt es verschiedene Lessons learned aus dieser Periode. Erstens haben wir zu stark auf die Professionalisierung der Ausbildung gesetzt und dadurch die Milizkader bis zur Stufe Kompanie-Kommandant vernachlässigt,

was sich auf die Ausbildungsqualität der Wiederholungskurse auswirkt. Da ist eine Kurskorrektur zwingend notwendig. Zweitens hat man in der Logistik ein völlig neues Konzept entwickelt, die Mitarbeitenden massiv abgebaut, jährlich gegen 200 Millionen Franken eingespart und geglaubt, dass man gleichzeitig die Leistungserbringung der Logistik massiv steigern könne. Das war nicht nur ein Trugschluss, sondern eine völlige Fehlbeurteilung. Drittens hat man ohne Not verschiedenste Waffensysteme ausser Dienst gestellt, ohne dass man einen Ersatz dafür hatte. Persönlich würde ich lieber über ein älteres Kampffahrzeug verfügen als über gar keines. Viertens müssen wir im Zusammenhang mit den Vorstellungen zur vernetzten Operationsführung wieder auf den Boden der Realität zurückkommen. Wir können diese nicht bezahlen, ausbildungsmässig nicht verkraften, und der Aufwand ist in keinem Verhältnis zum erwarteten Erfolg. Der amerikanische General Mattis, der im Irak und in Afghanistan Kommandofunktionen innehatte, sagte zu diesem Thema: «Ich war bestrebt,

verschiedene Entwicklungen, welche der Kriegsrealität nicht entsprachen, zu korrigieren.»

Gegenwärtig wird die Armee im grossen Stil ab- und umgebaut, obwohl die Botschaft für die Weiterentwicklung der Armee erst auf Ende 2013 erwartet wird. Werden dabei nicht irreversible Massnahmen getroffen wie beispielsweise die Auflösung der letztverbliebenen Festungsartillerie Abteilung 13?

Bei den Abbauvorgaben des Bundesrates haben wir uns mit einem Finanzrahmen von 4,4 Milliarden Franken abzufinden. Tatsächlich wurde die Armee XXI mit einem Finanzplafond von 4.3 Milliarden Franken geplant. Im Rahmen der Sparprogramme des Bundes wurden aber die Mittel sukzessive auf rund 4 Milliarden Franken reduziert. Das bedeutete, dass wir jährlich einige hundert Millionen Franken einsparen mussten. In den letzten Jahren wurden diese Einsparungen immer zu Lasten der Investitionen (Rüstung und Immobilien) gemacht. Weil gleichzeitig die Betriebskosten der Armee steigen, führt das beim reduzierten Budget dazu, dass wir in einigen Jahren kaum mehr in die Erneuerung der Armee investieren können. Damit wir wieder etwas mehr finanziellen Handlungsspielraum gewinnen, werden wir vermehrt Waffensysteme ausser Dienst stellen müssen, die in Anbetracht der Bedrohungslage kaum mehr zum Einsatz gelangen werden und gegen moderne Präzisionswaffen kaum mehr überlebensfähig wären. Dazu gehören auch die verbleibende Festungsar-

tillerie vom Typ Bison und die Festungsminenwerfer.

Im Bericht zu den «Verzichtsansätzen» vom 12. August 2011 wird in der Variante TRE die vollständige Abschaffung der Artillerie, der Panzertruppen, der bodengestützten Luftabwehr und weiterer Waffen in Erwägung gezogen. Welche Überlegungen stehen hinter solch radikalen «Verzichtsansätzen»?

Der Grund für diese Verzichtsplanungen ist in der massiven Unterfinanzierung der Armee zu suchen. Wir haben die Erfahrungen mit der Armee XXI gemacht: Von allem ein wenig. Das ist im Hinblick auf einen grösseren Einsatz der Armee nicht nur unglaublich, sondern auch gegenüber dem Volk unehrlich. Diese Verzichtsaufträge des Chefs VBS sollen aufzeigen, dass wir mit den gegenwärtig verfügbaren Mitteln einfach nicht mehr alles tun können. Von mir aus gesehen ist der Verzicht auf schwere Mittel, mindestens solange auch andere Armeen noch über solche Mittel verfügen, keine echte Variante. Konsequenz aus dieser Feststellung ist, dass wir, wenn man an den Armeeaufträgen festhält, der Armee mehr Mittel zur Verfügung stellen müssen.

Die Arbeiten an den Konzepten für die zukünftige Armee sind in vollem Gange. Wie werden die drei Armeeaufträge gewichtet? Ist eine Verteidigungsdoktrin in Sicht?

Die Armeeaufträge sind in der Bundesverfassung und im Militärgesetz verankert. Richtigerweise werden keine Prioritäten festgelegt. Deshalb müssen wir in der Planung der Weiterentwicklung der Armee alle drei Teilaufträge abdecken. Weil nun der Auftrag der Verteidigung der teuerste und in der gegenwärtigen Lage der unwahrscheinlichste Fall ist, werden wir uns für diesen Fall auf einen minimalen Kompetenzerhalt festlegen müssen. Für den Auftrag «Unterstützung der zivilen Behörden» müssen wir wegen der grösseren Eintretenswahrscheinlichkeit eine hohe Bereitschaft erreichen und als Konsequenz daraus müssen die für diese Einsätze vorgesehenen Verbände auch vollständig ausgerüstet sein. Das eine tun und das andere nicht lassen, lautet das Motto, und das kostet eben Geld! Die konzeptionellen Grundlagen für die Doktrin sind vorhanden und durch die Armeeführung gutgeheissen. Die Einsatzdoktrin für die Unterstützung der zivilen Behörden ist schon weit fortgeschritten, weil wir auf den guten Erfahrungen der Zusammenarbeit mit den zivilen Behörden



Eugen Hofmeister

Divisionär (seit 1. Januar 1998)

Jahrgang 1949

Hobbys: Reisen, Lesen, Fotografieren, Sport

Berufliche Entwicklung

- Lehre als Tiefdruckretoucheur
- Grafische Fachschule
- Berufung als Forschungsfotograf ans Observatoire de Genève nach Auszeichnung am Wettbewerb «Schweizer Jugend forscht»
- 1973 Eintritt als Berufsoffizier
- 1974 Militärschule I
- 1975/78 Einsatz in verschiedenen Inf und Pz Trp Schulen
- 1979 Militärschule II
- 1980/85 Einheitsinstruktor in Inf Schulen
- 1986 US Infantry Officer Advanced Course in Fort Benning, USA
- 1987/89 Klassenlehrer Inf OS Bern
- 1990/93 Gruppenchef in Zentralschulen und Generalstabskursen
- 1994/95 Kdt Inf Schulen Zürich-Reppischtal
- 1995/97 C Abt Operationen/ Führung und Einsatz im Generalstab
- 1998/99 USC Operationen im Generalstab
- 2000/03 Kdt F Div 8 und Kdt a i FAK 2
- 2004/09 Kdt Ter Reg 2
- Seit Juli 2009 Stv CdA, C A Stab

Stapelweise sind die konzeptionellen Grundlagen der Doktrin vorhanden.



der letzten Jahre basieren können (WEF; G8, EURO 08, AQUA 04). Die Friedensförderung soll im Rahmen unserer Möglichkeiten ausgebaut werden. Was zu tun ist, entscheidet die Politik. Daran wird sich auch in Zukunft nichts ändern. Zunehmend wird die Friedensförderung im Verbund von humanitären, zivilen und militärischen Akteuren erfolgen.

Die neue Kopfstruktur wirft viele Fragen auf. So sollen die Infanteriebrigaden den Territorialregionen unterstellt werden, während die mechanisierten Brigaden in einem Einsatzkommando zusammengefasst werden. Wie ist diese Organisation zu verstehen?

Die Kopfstruktur sollte zum heutigen Zeitpunkt nicht überbewertet werden. Wir benötigen dieses organisatorische Grundmodell für die Erarbeitung der Armeeorganisation und als Grundlage für die Berechnung der zivilen Mitarbeitenden bzw. des militärischen Berufspersonals. Die Unterstellung der Infanteriebrigaden unter die Territorialregionen scheint mir folgerichtig, weil diese über eine hohe Bereitschaft für subsidiäre Einsätze haben müssen und in der Ausbildung wie im Einsatz den Territorialregionen unterstellt sind. Die mechanisierten Brigaden sind in erster Linie eine operative Reserve der Armee und eine Reserve gibt man nicht schon in der Planungsphase aus der Hand. Zudem ist die mechanisierte Ausbildung in der Verantwortung eines Stabes, der das Metier versteht. Das schliesst allerdings nicht aus, dass für Übungen oder im Einsatz einzelne mechanisierte Verbände den Territorialregionen unterstellt werden.



Div Hofmeister: «Ich blicke auf eine sehr abwechslungsreiche und anspruchsvolle Berufslaufbahn zurück.»

Ende des Jahres treten Sie ausser Dienst. Wie sieht Ihre Bilanz aus, rückblickend auf die letzten fast 40 Jahre als Berufsoffizier, und welche Hoffnung und Erwartung knüpfen Sie an unsere zukünftige Armee?

Rückblickend stelle ich mit Genugtuung fest, dass ich einen sehr abwechslungsreichen und anspruchsvollen Beruf gewählt habe. Vor gut 30 Jahren hatten wir noch einfachere Waffensysteme, dafür lag der Akzent auf der Erziehung und Führungsausbildung. Zudem wurde früher die Auftragstaktik wirklich gelebt, während heute von Auftragstaktik gesprochen wird, in der Praxis aber der Handlungsspielraum der Chefs immer mehr eingeengt wird. Was ich rückblickend als sehr positiv beurteile, ist, dass ich fast immer mit motivierten Miliz- und Berufskadern arbeiten durfte. Das ist keine Selbstverständlichkeit und dazu müssen wir Sorge tragen.

Ich hoffe und wünsche mir für die Zukunft, dass der Armee die notwendigen finanziellen Mittel zugestanden werden, die sie für ihre Aufgabenerfüllung braucht. Wenn das nicht geschieht, werden sich die engagierten Milizkadern nicht mehr zur Verfügung stellen und die Suche nach geeignetem Nachwuchs an Berufskadern wird auch schwieriger.

Herr Divisionär, ich danke Ihnen für das Interview. ■

Peter Schneider neuer Chefredaktor der ASMZ

Der Vorstand der Schweizerischen Offiziersgesellschaft hat am 3. Oktober 2011 den 65-jährigen Oberst im Generalstab Peter Schneider zum neuen Chefredaktor der ASMZ gewählt. Er übernimmt das Amt von Oberst i GSt Roland Beck am 1. Januar 2012.

Peter Schneider ist diplomierte Ingenieur ETH. Nachdem er während fast 20 Jahren verschiedene Kaderpositionen in der Privatwirtschaft bekleidet hatte, trat er 1990 ins Korps der Instruktionsoffiziere ein. 1991–1992 führte er als erster Kommandant für ein halbes Jahr die Swiss Medical Unit in der West-Sahara (MINURSO). Von 1992 an gehörte er zum Stab Operative Schulung (ab 1997 als Stellvertreter des SCOS) und verantwortete mehrere Übungen für die obersten Führungsebenen der Armee und internationale Stabsübungen, wie VIKING 03 und 05 mit Teilnehmern aus über 20 Staaten.

2004 kommandierte ihn der damalige Chef der Armee an das George C. Marshall Euro-



pean Center for Security Studies in Garmisch-Partenkirchen, wo er Vorlesungen hielt und Seminare leitete. 2009 kehrte Peter Schneider in die Schweiz zurück. Ob schon nunmehr im Ruhestand hält er seine

Vorlesungstätigkeit über Sicherheitspolitik und Krisenmanagement an verschiedenen Instituten in Deutschland aufrecht.

Militärisch entstammt Oberst i GSt Schneider der Infanterie; er kommandierte ein Füs Bat und ein Versorgungsregiment. Zudem war er Stabschef der Ter Div 1.

Peter Schneider wohnt in Lohn-Ammannegg und ist Mitglied der OG der Stadt Solothurn und Umgebung.

Bereits heute dankt die SOG Oberst i GSt Roland Beck für seinen langjährigen wertvollen Einsatz zugunsten der ASMZ sehr herzlich. Eine ausführliche Würdigung seiner Arbeit folgt auf seinen Rücktritt Ende Jahr.

*Oberst i GSt Hans Schatzmann
Präsident SOG*

*Oberstlt Peter Graf
Präsident Kommission ASMZ*